

# Die Stunde der Frauen

Visionen für  
eine bessere Welt



Adeline Fischers  
Tierliebe  
begann mit  
Nagetieren

FOTO PICTURE ALLIANCE

# Retten statt reiten

Elefantencamps sind bei Touristen beliebt, doch für die Tiere bedeuten sie oft eine **große Quälerei**. Dank Adeline Fischer haben viele deutsche Reiseveranstalter solche Angebote nun aus dem Programm genommen

Schon mit sieben Jahren war Adeline Fischer klar: Tiere hinter Gittern können nicht glücklich sein. Zoobesuche boykottierte die Tochter einer Innenarchitektin und eines Oldtimer-Mechanikers. Nach der Schule pflegte sie die Hängebauchschweine und Nagetiere auf dem Gnadenhof bei ihrem Heimatort Lemgo nahe Bielefeld und vergrößerte die Ställe und Gehege mit allen Materialien, die sie finden konnte.

Heute, 25 Jahre später, macht Fischer im Grunde dasselbe – aber für weitaus größere Tiere. Als hauptberufliche Aktivistin der Tier- und Naturschutzorganisation Pro Wildlife versucht die 31-Jährige, Elefanten aus einer besonders perfiden Gefangenschaft zu befreien: In vielen Ländern Asiens und Afrikas werden seit einigen Jahren Camps immer beliebter, in denen Touristen gegen Bezahlung Elefanten streicheln, füttern und reiten können.

Allein in Thailand ist die Haltung der Tiere zu diesem Zweck in den letzten fünf Jahren um 30 Prozent gestiegen. Die Begegnung mit den Dickhäutern wird dabei als besonders naturnahes Erlebnis und hingebungsvolle Tierhilfe verkauft. Für die Tiere selbst ist es aber pure Quälerei. „Elefanten sind Wildtiere und würden freiwillig niemals den Kontakt zu Menschen suchen“, sagt Adeline Fischer. Die Mitarbeiter der Camps würden die Wildtiere mit brutalen Methoden einfangen und für die Arbeit als Reittier abrichten. Die Bedingungen, unter denen die Elefanten danach in Gefangenschaft lebten, seien in den meisten Fällen katastrophal.

Fischer stieß auf das Thema, als sie kurz vor dem Ende ihres Studiums im Fach Wildlife-Management zu Geckos in Thailand forschte und im anschließenden Urlaub dort selbst ein Elefantencamp besuchte. Die Tiere lagen in Ketten und wippten monoton mit ihren Köpfen – sie „webten“, eine typische

**Adeline Fischer,** 31, lebt in München. Weil sie sich beruflich für den Artenschutz einsetzen und in Leeuwarden „Wildlife-Management“ studieren wollte, lernte sie extra Niederländisch. Für ihr Engagement gegen die Elefantencamps wurde sie Anfang des Jahres mit dem Umweltpreis „Trophée de femmes“ der Fondation Yves Rocher ausgezeichnet.

Verhaltensstörung bei Tieren in Gefangenschaft. Fischer war schockiert. Und der Anblick der Tiere war mit ein Grund, den Tierschutz zu ihrem Beruf zu machen. Für die Abschlussarbeit ihres Studiums im niederländischen Leeuwarden erforschte sie die Brüllaffen-Population im Dschungel von Costa Rica.

2014 begann sie, für Pro Wildlife in München zu arbeiten. Inspiriert von ihren Erlebnissen in Thailand nahm sie sich sofort der Elefantencamps an. Auch viele deutsche Reiseveranstalter haben solche Trips im Programm. Fischer trug alle wissenschaftlichen Erkenntnisse zusammen, die sie zu dem Thema finden konnte, und konfrontierte damit mehr als 80 Reiseunternehmen. „Die meisten wussten gar nicht, was sie da anbieten“, sagt sie. „Die Problematik der Camps ist in der Wissenschaft zwar von A bis Z beschrieben. Bis dahin hatte sich aber keine Tierschutzorganisation intensiv damit befasst und das Material massentauglich aufbereitet.“

**Ihre Aktion wurde ein Riesenerfolg.** 2015 sagten 18 Unternehmen, darunter große Anbieter wie Tui oder Aida, zu, direkt oder mit kurzer Vorlaufzeit auf Elefanten als Attraktion zu verzichten. DER Touristik beschloss sogar, alle Angebote mit Wildtieren bis 2020 einzustellen. Mit dem Deutschen Reiseverband erarbeitete Fischer gemeinsam mit ihren Kolleginnen ein Jahr später zudem einen Kriterienkatalog für elefantenfreundliche Urlaube, der an alle Verbandsmitglieder verschickt wurde.

Schließlich versteht Fischer voll und ganz die Faszination der Menschen für die grauen Riesen. „Wir sollten deshalb nicht alle Einrichtungen verbieten, sondern die guten unterstützen“, sagt sie. „Die, in denen man Elefanten beobachten kann und wo sie ein fast normales Leben führen können.“

LISKE JAAX